



## Gedanken über ...

### Sprache

Kolumne von Gerald Kral

Die Einleitungsformulierung „Was wurde eigentlich aus ...“ habe ich an dieser Stelle schon einmal verwendet, für die Kolumne zum Thema „Solidarität“. Diese wurde dann aus gegebenen Einzelfällen eine Kolumne zum Thema Entsolidarisierung, und dazu gäbe es noch sehr viel zu sagen. Damit zusammenhängend aber hier ein paar Gedanken zum Thema Sprache und Sprechen, im Sinne von: Was wurde eigentlich aus der Sprache?

Die Sprache im eigentlichen Sinn ist ja tatsächlich ein wesentliches Charakteristikum der Spezies Mensch. Und ein sehr mächtiges Instrument, was ja auch in der prägnanten Formulierung „Sprache schafft Wirklichkeit“ deutlich wird. Demzufolge ist also Sprache nicht etwas, das Vorhandenes beschreibt (was man aber geneigt wäre zu glauben), sondern etwas, das Fakten, „Wirklichkeit“ schafft. Glaubt man nun allerdings, dass Sprache etwas ist, das Vorhandenes lediglich beschreibt, dann geht man davon aus, dass das, was beschrieben wird, Wirklichkeit ist – und neue Wirklichkeit ist geschaffen.

Es ist also Vorsicht geboten. Vielleicht aber auch vorsichtiger Optimismus. Ganze Bibliotheken beschäftigen sich mit den Möglichkeiten des Einsatzes von Sprache im Kontext von Beratung und Behandlung – hier gibt es sehr mächtiges Potenzial. Stellvertretend für ganz viele sei hier Steve deShazer genannt; eines seiner zahlreichen Bücher trägt den schönen Titel „Worte waren ursprünglich Zauber“; interessanterweise ein Zitat, das der lösungsorientierte Kurzzeittherapeut vom Begründer der Langzeittherapie entlehnt hat. Und Sprache natürlich, denn was sonst als „Zauberkraft“ soll es sein, was Wirklichkeit schafft?

Kanfer und Phillips wird das Zitat<sup>1)</sup> zugeschrieben: „Von allen klinischen Techniken wird das Gespräch am meisten benutzt und am wenigsten verstanden.“ Wir sollten also die Sprache, das Gespräch, und seine Wirkungen sowie die erwünschten und unerwünschten Nebenwirkungen so gut wie möglich verstehen lernen, um nicht am Ende wie Goethes „Zauberlehrling“ dazustehen.

A propos Gespräch: Dieser Begriff (diese Wirklichkeit?) scheint etwas aus der Mode gekommen zu sein. Was wir häufig haben, sind: Talks. Ein wesentlicher Unterschied könnte sein, dass für das Zustandekommen eines Gespräches auch das Zuhören eine wichtige Rolle spielt. Bei vielen „Gesprächen“ scheint

dieser Teil abhandeln gekommen zu sein, damit natürlich auch das Eingehen der GesprächspartnerInnen aufeinander, das Nehmen und Geben. Stets auf der Suche nach dem eigenen, oft auch persönlichen Vorteil hat sich natürlich auch die Politik immer schon bzw. haben sich die Politiker und später auch die Politikerinnen der Macht der Sprache bedient und gerade in jüngster Zeit sehen wir das in sehr systematischer Weise (wieder): von A wie „Ausreisezentren“, B wie „Bevölkerungsaustausch“ beginnend ließen sich zu den meisten Buchstaben des Alphabets reichlich Beispiele dafür finden. Beispiele, die den wirklichkeitsgenerierenden Faktor von Sprache wohl sehr gezielt einsetzen, und die als Versuche zu sehen sind, Fakten zu schaffen, oft auch alternative Fakten, die manchmal lediglich auf stichhaltigen Gerüchten beruhen. Und – zack, zack, zack – zum Glück auch bald wieder Geschichte sind.

Kehren wir zu obigem Zitat von Kanfer und Phillips zurück. Die ausführliche Beschäftigung mit Sprache und das Verstehen seiner Wirksamkeit sollten und müssten zu einem bewussten und vor allem sehr sorgfältigen Umgang mit Sprache führen. Im beratenden und behandelnden Kontext eröffnet das große Möglichkeiten, aber natürlich auch Gefahren. Unscharfer, unvorsichtiger, nachlässiger oder unreflektierter Gebrauch der Sprache kann unerwünschte Auswirkungen haben. Sprache und einzelne Worte wecken oft ganze Feuerwerke von Assoziationsketten bei RezipientInnen, lassen bunte innere Bilder entstehen. Das kann Beratungsprozesse entscheidend vorantreiben, aber auch Hindernisse auftürmen. Die Kunst wäre, sich beim Gebrauch der Sprache so nahe wie möglich an der Vorstellungswelt und den inneren Bildern der KlientInnen zu orientieren. Diese Kunst ist lernbar.

In einem der ältesten Bücher, die wir haben, heißt es: „Im Anfang war das Wort [...] Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“ Sprache schafft Wirklichkeit, und Worte sind Zauber.

<sup>1)</sup> Die Quelle dieses Zitates konnte von mir nicht verifiziert werden (Hinweise werden gerne entgegengenommen). Vielleicht handelt es sich also bloß um den Versuch, Wirklichkeit zu schaffen ...